



Ein Bild aus besseren Zeiten: Ayana H. aus Herzogenaurach besucht mit ihrer Familie den Playmobil-Funpark.

Foto: privat

„Herzogenaurach ist ihr Zuhause“

Flüchtlingspolitik Gut integrierte Familie aus Äthiopien ist plötzlich von Abschiebung bedroht. Helfer schlagen Alarm.

VON CLAUDIA FREILINGER

HERZOGENAURACH – „Ayana H. (Name geändert) hat Angst. Angst davor, mit ihren beiden Kindern aus Herzogenaurach abgeschoben zu werden.“ So beschreibt der Flüchtlingsbetreuer Wolfgang Seitz die aktuelle Lebenssituation einer 28-jährigen Mutter, die ursprünglich aus Äthiopien stammt. „Die Angst wird zur Panik, wenn sie ein Polizeiauto in ihrem Wohngebiet sieht.“

Denn Ayana ist traumatisiert. In ihrem Herkunftsland herrscht Bürgerkrieg. Vor zehn Jahren verschleppten Soldaten in Äthiopien ihren Bruder und ihren Vater, sie selbst wird Opfer einer Massenvergewaltigung im Wald. Anschließend ergreift sie die Flucht, erreicht Italien unter Lebensgefahr auf einem Schlauchboot und gelangt schließlich nach Deutschland.

In Herzogenaurach endlich in Si-

cherheit nimmt sie am Integrationskurs teil, lernt Deutsch und bekommt zwei Kinder, heute neun und sieben Jahre alt. Sie trennt sich von deren Vater und ist aktuell alleinerziehende Mutter. Die Kinder besuchen die zweite und dritte Klasse einer Grundschule, sind Mitglieder in Sportvereinen, haben viele Freunde und sind bestens integriert. „Zuhause spricht die Familie deutsch miteinander“, berichtet Wolfgang Seitz. „Herzogenaurach ist ihr Zuhause.“ Ayana H. hat eine feste Anstellung in einem Hotel, wohnt mit ihren Kindern in einer Dreizimmerwohnung, für deren Miete sie aufkommt.

Trotzdem drohen ihr und ihrer Familie jetzt die Abschiebung. Die Ausländerbehörde im Landratsamt Erlangen-Höchstadt hatte eine Prüfung ihres Schutzstatus angeregt. „Wir fragen uns wirklich, warum“, sagt Seitz, „noch dazu bei einer so

gut integrierten Familie.“ Am 9. Dezember kam dann das Schreiben, das Ayana in Angst versetzt. Das Abschiebeverbot für sie und ihre Kinder wird widerrufen. Deshalb schlagen Wolfgang Seitz und seine Mitstreiter von der Flüchtlingsbetreuung jetzt Alarm. Mehr als 30 Geflüchtete aus Äthiopien haben sich in Herzogenaurach eingelebt. Nicht alle haben Schreiben bekommen – aber einige, ebenfalls gut integrierte Familien. Und Betreuer Konrad Eitel weiß von weiteren Fällen in Erlangen.

„In Äthiopien ist die Sicherheitslage nach allgemeiner Einschätzung auch im Jahr 2025 alles andere als unbedenklich“, argumentieren die Helfer. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge beschreibe in einem aktuellen Länderreport „eine desaströse Menschenrechtslage in weiten Teilen des Landes, die Vertreibung Hunderttausender, einen

erschreckenden Anstieg der Kinderheiraten, massenhafte Flucht aufgrund von Dürre und Konflikten.“

Solche Beschreibungen machen Ayanas Angst greifbar. Gemeinsam mit den Flüchtlingsbetreuern und einem Anwalt geht sie nun gegen den aktuellen Bescheid vor. Das verschafft etwas Zeit. Die Panik aber bleibt. Und die Verzweiflung auch. Sonst würde die 28-Jährige nicht so etwas sagen: „Wenn ich abgeschoben werde, dann hoffe ich für meine Kinder, dass sie hier bleiben können.“

Die Vertreter der Flüchtlingsbetreuung haben sich deshalb schon an viele politische Mandatsträger in der Stadt gewandt. Sie bitten auch die Kirchengemeinden und Verbände, „uns bei unserem Einsatz für ein dauerhaftes Bleiberecht dieser Menschen zu unterstützen“. Für Ayana und ihre Kinder. Schließlich ist Herzogenaurach ihr Zuhause.